

Winfried Hermann, Verkehrsminister des Landes (Mitte), gab gestern Vormittag fast drei Jahre nach seinem Aha-Erlebnis die Landesstraße zwischen Neufels und der B19 frei.

Fotos: Ralf Reichert

Von unserem Redakteur
Ralf Reichert

Man nannte sie einmal die „vergessene Straße“. Wer sie letztendlich vergessen hatte, darüber wollte der Landrat am Mittwoch lieber den „Mantel des Schweigens“ legen. Schließlich will Dr. Matthias Neth nicht nachkarten. Und schließlich ist er bester Laune, ja „hochzufrieden“. Das war nicht immer so. Doch der Ärger ist vergessen. Denn: Nicht mehr vergessen und völlig kaputt, sondern höchst präsent, frisch saniert und mit 6,50 Meter einem respektablen Ausbau sehr nahe kommend, präsentiert sich die L1051 zwischen Neufels und der B19 gestern Vormittag, als Winfried Hermann die erneuerte Straße freigibt.

Aha-Erlebnis Der Verkehrsminister wollte alles, nur keine „Rennstrecke“. Man könnte auch sagen: einen kompletten Ausbau. Sein politisches

„2020 können wir gerne die nächsten zwei Straßen einweihen.“

Landrat Dr. Matthias Neth

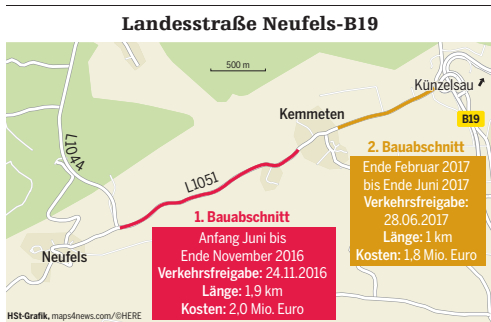
Mantra heißt: Die Sanierung geht vor. Im Hohenlohekreis führt dies dazu, dass bis 2025 keine einzige Landesstraße ausgebaut wird. Theoretisch. Praktisch ist der Begriff „Sanierung“ weit interpretierbar. Ist sie wie bei der L1051 „grundhaft“ erfolgt, steckt schon einiges dahinter. Fast vier Millionen Euro für drei Kilometer, das sei ja ein Wort, sagt Hermann gestern. Und ergänzt: „Vielleicht ist sie doch ziemlich gut geworden“, will heißen: so gut wie ausgebaut worden, auch wenn dieser Begriff tabu ist. Umso mehr appelliert er an die Verkehrsteilnehmer: „Fahren Sie vorsichtig und rücksichtsvoll.“

Sein Aha-Erlebnis hatte der Minister im Juli 2014: vor Ort. Es war brütend heiß. Und die lokalen Politiker und Wirtschaftsvertreter bauten mächtig Druck auf. Als er den desolaten Zustand der Straße mit einem Elektro-Auto im wahrsten Sinne des Wortes erfuhr, gelangte er zur Einsicht: Wir müssen etwas tun. Nur was? Ein Ausbau? Geht nicht.



Straßensanierung de luxe

HOHENLOHE Verkehrsminister gibt Schlüsselstrecke zwischen Neufels und der B19 frei – Landrat mahnt weitere Projekte auf der To-do-Liste an



Die L1051 zwischen Kemmeten (Hintergrund) und der B19 wurde seit Ende Februar saniert. Der Abschnitt bis Neufels ist seit Ende November 2016 wieder befahrbar.

Da ist Hermann konsequent. Doch bei der Sanierung eine Schippe draufzulegen, das erschien schon möglich. Am Ende stand jene „grundhafte Sanierung“. Mit einer Fahrbahnbreite von 6,50 Meter, was über dem Standard liegt. Doch der Kreis signalisierte: Wir legen etwas drauf, wenn es sein muss. Und so kam es zu dem Deal: Würth steuert über den Landkreis bis zu 500.000 Euro bei, das hiesige Straßenbauamt übernimmt den Bau. „Wir sind nicht dogmatisch. Wenn es passt, nehmen wir solche Geschenke an“, sagt Hermann. Nach drei Jahren kann er sagen: Mission geglückt.

Die Sanierung de luxe erfüllt ihren Zweck, ohne dass der Minister sein Gesicht verloren hat.

In Sichtweite Die L1051 ist eine Schlüsselstrecke im Kreis. Berufspendler und Unternehmen wissen davon ein Lied zu singen. Hier die B19, dort die A6, hier das Gewerbegebiet Waldzimmern, dort die Würth-Zentrale in Gaisbach; „Diese Verbindung ist enorm wichtig“, sagt Landrat Neth. So wie die Hollenbacher Steige, die jüngst ebenfalls freigegeben wurde. „Drei Jahre für zwei Großmaßnahmen“, das könne sich sehen lassen. Nur: Die nächsten

Baustellen auf der To-do-Liste sind für ihn schon in Sichtweite. Er richtet den Blick auf 2020, „dann können wir gerne die nächsten zwei Straßen einweihen“. Denn: „Die L1051 hört in Neufels nicht auf“, man müsse diese Achse schon bis zur A6 bei Neuenstein denken. Und: Die B19 müsse zwischen Gaisbach und der A6 dringend verbreitert werden.

Dem kann Robert Friedmann, Sprecher der Konzernführung der Würth-Gruppe, nur zustimmen. „Unser Bekenntnis zum Standort und zur Region bleibt, dafür braucht es aber die nötige Infrastruktur.“ Würth hat dafür in diesem Fall eige-

nes Geld in die Hand genommen und dabei natürlich den Nutzen für das Unternehmen und seine Mitarbeiter im Blick; mit dem Firmen-Sitz in Gaisbach, dem neuen Carmen-Würth-Forum, den Betrieben in Waldzimmern. Friedmann dankte vor allem Reinhold Würth, der sich am stärksten für die Sanierung eingesetzt habe. Eine große Rolle spielte dabei auch der Tod einer Würth-Mitarbeiterin, die im April 2013 auf dieser Strecke tödlich verunglückte: „Das wäre wahrscheinlich nicht passiert, wenn sich die Straße in einem guten Zustand befunden hätte.“

Kommentar



Von Ralf Reichert

Bei der Sanierung von Landesstraßen kommt es darauf an, so viel wie möglich herauszuholen.

Spielräume

Diese Strecke war ein Politikum. Viel wurde über sie gesprochen, gerungen, gestritten. Das Land hat sie in seinen Planungen ganz nach hinten geschoben, und niemand wusste so recht, warum. Die Straße war tatsächlich in Vergessenheit geraten und damit für die Kritiker ein starkes Symbol für die Unzulänglichkeiten, mit denen ländliche Räume im Allgemeinen und der Hohenlohekreis im Besonderen zu kämpfen haben, wenn es um die Ertüchtigung der Verkehrsinfrastruktur geht.

Dann kam ein lauter Hallo-Wachruf. Und das Land konnte nicht mehr anders, als endlich zu reagieren. Spätestens nach dem Besuch des Verkehrsministers im Juli 2014 war klar: Da bewegt sich was. Mit dem Ergebnis können alle zufrieden sein. Die Sanierung de luxe kommt einem Ausbau gleich, war aber viel günstiger und schneller zu haben. Ob dies ein Einzelfall ist oder Schule macht, bleibt abzuwarten. Den Ausbau von Landesstraßen kann sich der Kreis bis 2025 abschminken. Umso wichtiger ist, dass die breiten Spielräume bei der Sanierung so oft wie möglich in Richtung Ausbau light genutzt werden.

@ Ihre Meinung?

ralf.reichert@stimme.de